

## **Merkwürdigkeiten beim Ausbau der Kapellenstraße in Aschach**

Als ich 1978 zum Bad Bockleter Bürgermeister gewählt wurde war der erstmalige Ausbau der Kapellenstraße in Aschach gerade in Gang. Kanal, - Wasser- und die übrigen Versorgungsleitungen lagen alle schon im Straßenkörper die ersten Wohnhäuser waren bereits bezogen und die Fa. Burger aus Steinach bereitete gerade das Planum für die Asphaltierung der Straße her. Da wurde ich von einem Herrn Dr. Krebk aus Düsseldorf angerufen und darauf aufmerksam gemacht, daß das benötigte Land auf dem die Straße gebaut werden soll, nur teilweise im Eigentum des Marktes sei und er ein Grundpfandrecht an gewissen Grundstücken besitze. Grundsätzlich, so erklärte er, sei er bereit seine Rechte aber an den Markt zu verkaufen.

Als erstes verständigte ich die bauausführende Fa. und stellte die weiteren Arbeiten erst einmal ein. Durch eine Einsicht in das Grundbuch beim Amtsgericht Bad Kissingen erfuhr ich, daß ein Immobilienhändler namens Paul Vetter aus Unterebersbach Eigentümer einer Teilfläche des künftigen Straßengrundes ist.

Dieser Paul Vetter war gleichzeitig der Zweigstellenleiter der Volksbank Bad Brückenau in Steinach und von 1960 bis 1965 mein Chef als ich dort das landwirtschaftliche Warenlager führte.

Als ich mit diesem in entsprechende Kaufverhandlungen eintrat war auch er bereit die für den Straßenbau benötigten Teilflächen seines Grundstücks an den Markt zu verkaufen. Als Kaufpreis verlangte er 5 000.-Deutsche Mark. Nachdem dann auch noch der Marktgemeinderat den verlangten Kaufpreis akzeptiert hatte, meinte ich, daß einer Beurkundung durch den Notar in Bad Kissingen nichts mehr im Wege steht.

Dabei hatte ich mich allerdings getäuscht:

Durch die Tatsache, daß dieser Dr. Krebk aus Düsseldorf im Grundbuch mit einem Grundpfandrecht eingetragen war, konnte der Eigentümer Vetter nur nach vorheriger Freigabe des Gläubigers Dr. Krebk verkaufen. Dieser jedoch verlangte für seine Freigabeerklärung den gesamten Kaufpreis von 5 000.-Deutsche Mark.

Vetter wiederum war nicht bereit zu verkaufen wenn er kein Geld erhält.

Inzwischen wurden die Anwohner der Kapellenstraße im ungeduldiger und zeigten kein Verständnis für die stillliegende Baustelle.

In mehrere Telefongesprächen mit Vetter und Dr. Krebk konnte ich schließlich einen Kompromiß dergestalt erreichen, daß Krebk 4 000.- und Vetter 1 000.- Mark erhalten wird.

Wie mir bekannt war befand sich Vetter in finanziellen Schwierigkeiten und es lag ihm sehr daran, daß er seinen Anteil bar auf die Hand bekam. So bestellte er mich noch vor der eigentlichen Beurkundung zu einer Besprechung in den Schloßpark nach Aschach und bat mich dazu, den ihm zustehenden Anteil des Kaufpreises mitzubringen.

Natürlich war ich mir im klaren darüber, daß in diesem Falle, Geld erst nach entsprechender Absicherung im Grundbuch fließen konnte. Mit gemischten Gefühlen machte ich mich auf den Weg zum vereinbartem Treffpunkt in den Aschacher Schloßpark, noch dazu da der Termin zu nächtlicher Stunde gewünscht wurde.

Als ich den Park betrat wurde mir auch bereits aus einem Auto heraus ein Lichtzeichen gegeben, sodaß ich mich orientieren konnte. Nachdem ich am Pkw. angekommen war, bat mich Herr Vetter zu ihm ins Auto zusteigen und bot mir zu allererst ein belegtes Brötchen an. Seine erste Frage war erwartungsgemäß „Haben Sie das Geld dabei“? Worauf ich ihm

so schonend wie möglich klarmachte, daß ich Zahlungen die die Gemeinde betreffen grundsätzlich erst nach entsprechender Absicherung, in diesem Falle nach Eintragung einer Vormerkung im Grundbuch, leisten könne. Obwohl es dunkel war merkte ich an der veränderten Atmung meines Gesprächspartners, daß er damit rechnete, von mir das erhoffte Geld bereits heute zu bekommen.

Nachdem mein Gesprächspartner die für ihn schlechte Nachricht und das belegte Brötchen verdaut hatte, schlug er mir vor, die Beurkundung des Geschäftes vor dem Notar in Karlstadt zu protokollieren zu lassen. Dies war zwar ungewöhnlich, aber zweckdienlich, so daß ich schließlich einwilligte.

Als mich dann Vetter einige Tage später vom vereinbarten Notartermin benachrichtigte, bat er mich, meine Frau nach Karlstadt mit zu nehmen, da auch er seine Gemahlin mitbringen werde und sich die beiden Damen während wir beim Notar sind, bei einer Tasse Kaffee bestimmt gut unterhalten könnten.

So geschah es denn auch. Bei unserer Ankunft auf dem Marktplatz in Karlstadt begrüßte uns das Ehepaar Vetter recht herzlich und Herr Vetter überreichte meiner Frau einen riesigen Strauß Gladiolen.

Als ich nach vollzogener Beurkundung Herrn Vetter den ihm zustehenden Anteil des Kaufpreises in bar aushändigte, war die Freude bei meinem ehemaligen Chef so groß, daß er mich und meine Frau auch noch zum Mittagessen einlud.

Ich bin fest davon überzeugt, daß meine frühere Tätigkeit bei der Volksbank in Steinach, in der Vetter mein Chef war, die schwierigen Grunderwerbsverhandlungen erleichtert haben.

Beziehungen helfen im Leben eben oft weiter. So auch hier.

Dem Weiterbau der Kapellenstraße in Aschach stand nun nichts mehr im Wege.